

Neuer Kostenverteiler für Wasserversorgung

Ein neuer Verteilschlüssel soll den Gemeinden im Thiersteiner Gebirge eine grössere Kostenwahrheit bei der Jahresabrechnung des Wasserbezugs bringen. Der Zweckverband Wasserversorgung Gilgenberg ist derzeit daran, ein neues Rechnungsmodell auszuarbeiten.

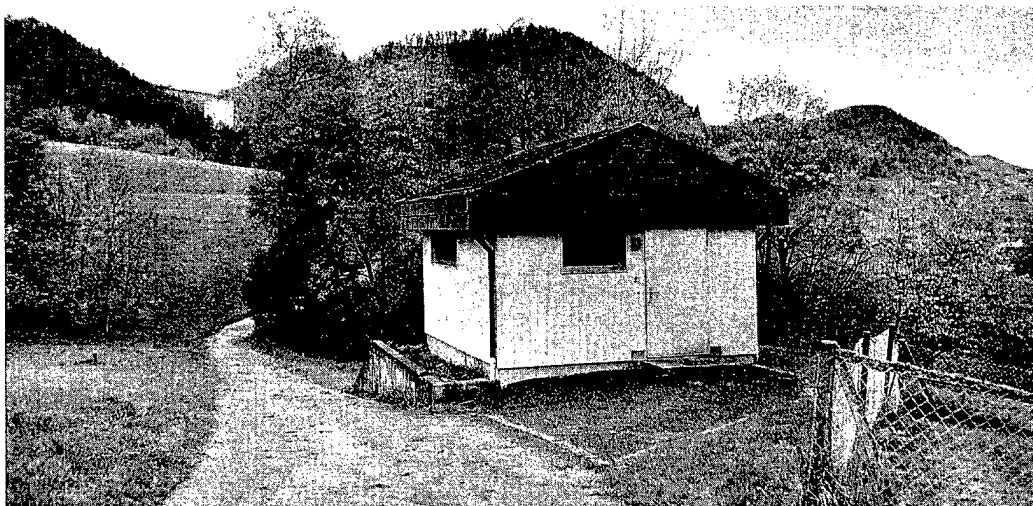
Meltingen/Nunningen/Himmelried. bea. Die grösseren Gemeinden des Zweckverbands Wasserversorgung Gilgenberg, sprich Nunningen und Himmelried, haben derzeit das Nachsehen. Dieses Fazit zog am Montag der Gemeinderat von Nunningen. Wie Josef Dietler, Präsident des Zweckverbandes dem Rat erläuterte, kann es passieren, dass eine Gemeinde, die über den Verband wenig Wasser bezieht, jedoch hohe Spitzenwerte aufweist, tiefer in die Tasche greifen muss, als jene Gemeinde, die viel Wasser über den Verband bezieht.

Die Ursache dafür ist im jetzigen Kostenverteiler zu suchen. Gemäss diesem werden die jährlichen Kosten von rund 750 000 Franken (Budget 2001) nach einem Prozentsatz verteilt, der aufgrund des 10-Tage-Mittels des Spitzenwasserbezugs errechnet wird. Demnach muss sich die Gemeinde Nunningen mit 42 Prozent an den Gesamtkosten beteiligen, obwohl sie ihren Wasserbedarf nur zu 25 Prozent über den Verband deckt, da Nunningen auf eigene Quellen zurückgreifen kann. In Zahlen ausgedrückt bezieht Nunningen jährlich zirka 25 000 bis 30 000 Kubikmeter Wasser über den Zweckverband.

«Wellen glätten»

Wie Josef Dietler dem Nunninger Gemeinderat an der Sitzung vom Montagabend darlegte, hat sich der Vorstand des Zweckverbands deshalb daran gemacht, einen neuen Kostenverteiler zu erarbeiten. «Wir wollen sozusagen die Wellen, die durch die Bemessung der Spitzenwerte entstehen, glätten», sagte Dietler. Ziel sei es, bei der Berechnung der Jahreskosten für die

Verbandsgemeinden Fehren, Meltingen, Zullwil, Nunningen und Himmelried eine grössere Kostenwahrheit zu erreichen. In einem ersten Entwurf



Über das Pumpwerk Oberkirch in Nunningen wird das Wasser im Zweckverband Wasserversorgung Gilgenberg weitergeleitet. Derzeit beschäftigt vor allem der neue Kostenverteiler den Verband. Foto Dürrenberger

seien zwei neue Modelle entworfen worden, erklärte Dietler. Das erste Modell sieht vor, die Bruttokosten zu dritteln und zwar ein Drittel nach Anzahl Einwohner, ein Drittel nach Spitzenbezügen und ein Drittel nach bezogener Wassermenge. Das zweite Modell greift auf dasselbe System zurück, stützt sich aber noch auf den Solidaritätsgedanken ab und sieht deshalb als Sockelbeitrag eine pauschale Gebühr von 20 000 Franken pro Gemeinde vor. Bei diesen Modellen handle es sich jedoch lediglich um Entwürfe, unterstrich Dietler. Im Vernehmlassungsverfahren gehe es nun darum, die Wünsche, Anregungen und Vorschläge der einzelnen Gemeinden entgegenzunehmen und diese in der weiteren Bearbeitungsphase einfließen zu lassen. Dietler forderte des-

halb den Gemeinderat von Nunningen auf, dem Vorstand des Zweckverbands bis spätestens am 25. November eine schriftliche Stellungnahme abzugeben. Josef Dietler hofft, dass die Vorlage des neuen Kostenverteilers im nächsten Frühling vor die Delegiertenversammlung gebracht und im Jahr 2002 angewendet werden kann. Vorerst, so Dietler, dürfte der neue Kostenverteiler aber noch einiges zu reden geben.

Notwasserversorgung in Arbeit

Der Zweckverband Wasserversorgung Gilgenberg war in seiner jetzigen Form im Jahre 1997 gegründet worden. Er bezieht das Wasser von der Regionalen Wasserversorgung Birstal-Thierstein AG in Zwingen. Hier wird, wie Dietler ausführt, auch die Wasserbilanz

des Zweckverbands Wasserversorgung Gilgenberg erstellt. Von Zwingen wird das Wasser über das Hochreservoir in Breitenbach in das Reservoir Saalweid in Meltingen transportiert und von dort aus nach Nunningen über das Pumpwerk Oberkirch ins Gemeindefeld von Nunningen eingespiesen und zum Teil nach Himmelried befördert.

Wie Dietler ausführt ist die Notwasserversorgung, wie es Bund und Kanton neu vorschreiben, zurzeit für den Zweckverband Wasserversorgung Gilgenberg in Bearbeitung. In diesem Zusammenhang müsse aber auch klar hervorgehoben werden, dass es in den letzten 25 Jahren bei der regionalen Wasserversorgung noch nie zu einer ernsthaften Panne gekommen sei, betonte Dietler.